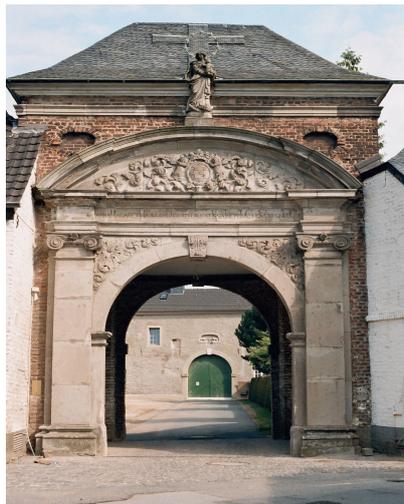


Kloster Eppinghoven (vorher Kaarst) 1214 – 1800



Torhaus, Klostermühle, Altartafeln des Klosters im Clemens-Sels-Museum

Lage: Neuss-Holzheim

Erhaltenes Erbe

Das Hauptgebäude des Klosters und die umgebauten Wirtschaftsgebäude mit einem barocken Torhaus in der Klosterumfassung sowie die frühere Wassermühle an der Erft sind erhalten. Die vorhandene Bausubstanz wurde 2001 als Denkmal „Haus Eppinghoven“ in die Denkmalliste der Stadt Neuss aufgenommen.

Einzelstücke der barocken Kirchengestaltung (Altar, Kanzel, Kommunionbank, Marienthron und vermutlich auch Orgel) kamen 1805 nach Lüttelforst (Gemeinde Schwalmtal) und gehören noch zu der heutigen sakralen Ausgestaltung der 1805 erbauten Pfarrkirche St. Jakobus (*Quelle: Pfarrarchiv Waldniel, Bestand Lüttelforst, Nachweisung der zum Kirchenbau verwendeten Gelder*).

Beachtenswert sind die Altartafeln aus der Klosterkirche im Besitz des Clemens-Sels-Museum in Neuss.

Nutzung

Nach der Aufhebung des Klosters wurden die früheren Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlich genutzt. Das Hauptgebäude steht im Privatbesitz. Das gesamte Anwesen ist öffentlich nicht zugänglich.



Barocker Hauptaltar Kloster Eppinghoven (Bild des Hl.Jacobus ist nicht das Originalbild)

Gründungszeit der Frauenzisterze

Nach ungesicherten Quellen begann die Geschichte des Klosters Eppinghoven (aula s.Mariae) bereits 1214 mit einer Nonnengemeinschaft in Kaarst, die mit dem Kloster Saarn (aula s.Mariae) eine personelle und wirtschaftliche Einheit unter einer gemeinsamen Äbtissin Wolberna bildete. Stifter und Stiftungsmotive lassen sich heute nicht mehr erschließen. Die erste Klosterkirche (oder die „Weiße Kirche“) lag zwischen Kaarst und Willig und existierte noch bis ins 18.Jh. hinein, wie alte Kirchenrechnungen belegten (*Quelle: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein II, S.297*).

Es ist heute nicht mehr festzustellen, ob Saarn oder Kaarst zuerst gegründet wurde. Neben der Kamper Chronik berichten zwei fast gleichlautende Textkopien (sog. Wolberna-Urkunden) über die Klostergründung im Jahre 1214. Diese Kopien stammen allerdings aus späterer Zeit (die Textkopie Eppinghoven aus dem Beginn des 16. Jhs.; die Kopie Saarn wurde um 1650 in einem Klosteraltar gefunden); die Echtheit der Kopien ist umstritten. Danach bezeichnete 1216 die Äbtissin Wolberna sich als erste Äbtissin des Klosters Mariensaal und bestätigte gleichzeitig die Inkorporation in den Orden im Jahre 1214 sowie die Unterstellung des Klosters unter die Aufsicht der Abtei Kamp auf Beschluß des Generalkapitels. Die Gründung des Klosters Eppinghoven durch Verlegung des Kaarster Konvents ging auf die Initiative des Klosters Saarn zurück, das den Wirtschaftshof Eppinghoven 1231 vom Kanonissenstift Gerresheim durch Tausch gegen seinen Hof Genserath erwarb. Beide Klöster entstanden in einer Zeit, in der die religiöse Frauenbewegung des späten Mittelalters zur Gründung zahlreicher Frauenklöster führte. Zu den Motiven der Aufgabe des Standortes und der Umsiedlung des Konvents von Kaarst nach Eppinghoven heißt es in der Zustimmung des Erzbischofs zum Gütertausch, dass Äbtissin und Konvent wegen der Unfruchtbarkeit der Äcker und der großen Entfernung (zwischen Kaarst und Saarn) sowie anderer ungünstiger Umstände beabsichtigten, eine neue Kirche (= Kloster) gründen zu wollen (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 175 a.a.O.*). Offensichtlich zielten alle Bemühungen darauf ab, die Lebensgrundlagen beider Konvente zu konsolidieren. Beide Einrichtungen waren für weibliche Mitglieder der regionalen adeligen Familien bestimmt.

Im Mittelalter bestanden im Gebiet der unteren Erft zwischen Neuss, Mönchengladbach und Grevenbroich zahlreiche kleine territoriale Herrschaftsbereiche (z.B. die Herrschaften Helpenstein, Dyck, Myllendonk, Liedberg, Wevelinghoven, Hülchrath, Erprath). Nach den Urkunden aus dem 13. Jahrhundert zählten diese kleinen Herrschaften zu den Förderern des Klosters Eppinghoven. Sie schenkten oder verkauften dem Kloster Grundbesitzungen oder verzichteten auf Lehnrechte zugunsten des Klosters.

Kloster Eppinghoven bis zur Aufhebung

1214 - 16

Nach der Chronik der Abtei Kamp entstand 1214 in Karlesforst (Kaarst bei Neuss) ein Nonnenkloster mit dem Namen „aula sanctae Mariae“ (Mariensaal), das später nach Eppinghoven (Neuss-Holzheim) verlegt wurde. Der Chronist berichtete weiter, dass gleichzeitig oder ein wenig vorher („... eodem tempore vel paulo ante fundata.“) das Nonnenkloster Saarn entstand und beide Konvente als erste der Aufsicht der Abtei Kamp unterstellt wurden (*Quelle: Kamper Chronik, S. 279-280 a.a.O.*). Die gemeinsame Äbtissin Wolberna teilte 1216 mit, dass Mariensaal 1214 in den Orden inkorporiert und auf Beschluß des Generalkapitels der Aufsicht des Kamper Abtes unterstellt wurde (*Quelle: Unsichere Textkopie aus dem 16.Jh. im Kopiar des Klosters Eppinghoven, Lacomblet II, UK Nr. 216 Fußnote*).

1218 - 28

Abt Johannes von Kamp und die Äbtissin W. in Carlesvorst beurkundeten 1218 die Zahlungsverpflichtungen einer klosterhörigen Frau am Fest der Apostel Petrus und Paulus (29. Juli). Beide Konvente verfügten anfangs über gemeinsamen Grundbesitz mit Wirtschaftshöfen im Gebiet von Grevenbroich, Kaarst, Neuss, Duisburg und Mülheim. Die Schutzurkunde des Papstes Honorius III. für das Zisterzienserinnenkloster "aula St. Mariae" von 1223 führt neben dem Klosterstandort mit allem wirtschaftlichen Zubehör namentlich die Wirtschaftshöfe Karlesforst (Kaarst), Vockrath (westl. von Neuss), Meiderich (Duisburg) im Besitz des Klosters „Mariensaal“ sowie pauschal weiteren Besitz an Wäldern, Äckern, Wiesen, Weinbergen, Gewässern und Mühlen auf (*Quelle: Schubert, Nr. 36 a.a.O.*). Papst Gregor IX. stellte 1228 den Konvent Mariensaal unter den Schutz des Kölner Erzbischofs Heinrich von Molenarck (1225-38). Dieser beauftragte den Propst von St. Marien in Neuss und 2 Kanoniker des Gereonstifts mit der Ausführung und Kontrolle seiner Anordnungen. Graf Gerard von Geldern bekundete 1228, dass auf die Bitte seiner Mutter Richardis (Äbtissin von Roermond) der Ritter Wilhelm von Beck auf Besitzungen verzichtet hätte, die an Eppinghoven verkauft wurden (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 157 a.a.O.*).

1231 - 38

Kloster Saarn erwarb 1231 mit Zustimmung des Kölner Erzbischof Heinrich von Müllenark den Wirtschaftshof Eppinghoven einschl. Mühle vom Stift Gerresheim durch Tausch gegen seinen Hof Genserath, um in Eppinghoven eine neue klösterliche Niederlassung zu gründen (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 175 a.a.O.: "Eppingchoven citra Arnapam"*). Der Tausch war mit der Auflage verbunden, dass das Stift Gerresheim aus dem Hof Vockrath Ersatzleistungen erhalten sollte, wenn der Hof Genserath geringere Erträge als Eppinghoven erzielen würde. Der Hof Genserath soll zwischen Hülchrath und Neukirchen gelegen haben und war ursprünglich ein Geschenk des Neusser Ehepaars Sibert von Dülken und Gisela, das 1242 auch sein Haus in Neuss und weitere Besitzungen für ein Armen-Hospital stiftete. Darüberhinaus übertrug das Stift Gerresheim 1231 dem Kloster Eppinghoven noch einen anderen Hof ohne Namensbezeichnung jenseits (rechts) der Erft gegen eine jährliche Abgabe von 18 Malter Weizen und 6 Malter Hafer (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 175 a.a.O.: "curtem alteram ultra flumen Arnapam"*). Die Übersiedlung der Nonnen von Kaarst nach Eppinghoven erfolgte in der Zeit zwischen 1231–37. Der Erzbischof gestattete 1234 dem Konvent, für die Wohltäter des Klosters Begräbnisstätten einzurichten. Kaiser Friedrich II. (Barbarossa) sicherte 1236 dem Kloster in Eppinghoven den Schutz des Reichs zu.

Die Trennung des Klosters Eppinghoven von Saarn war 1237 abgeschlossen, da Papst Gregor IX. 1237 Eppinghoven mit allen Besitzungen (Äcker, Wiesen, Weinberge, Waldbestand, Fischteiche, Mühlen) und außerdem die zukünftigen Erwerbungen in seinen Schutz nahm (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 216 a.a.O.: der Klosterstandort Hof Eppinghoven sowie die Grangien Hemmerden, Brustaden (=Broichsteden), Vockrath und Kaarst wurden namentlich besonders erwähnt*). Zwischen 1226-37 stand der Hof Hemmerden im Besitz

des Neusser Bürgers Theoderich Lange (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 139 a.a.O.*) und kam durch Schenkung oder Kauf um 1237 in den Besitz des Klosters Eppinghoven. Das Kloster erwarb 1237 den Roisdorfer Hof (ältester Hof auf Neusser Stadtgebiet) aus dem Besitz des verschuldeten Edelherrn Konrad von Dyk (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 222 a.a.O.: Zeuge des Verkaufs war u.a. der Edelherr Gerard van Hunebroich*). Der Edelherr Florentin von Wevelinghoven und Frau schenkten 1238 dem Kloster Eppinghoven 3 Morgen Land zwischen Ruschen und Glehn und eine Erbrente aus ihrem Hof zu Röckrath (*Lacomblet II, Nr. 235 a.a.O.*).

1259 – 96

Die Urkunden dieser Zeit betrafen vorwiegend geschenkte bzw. erworbene Güter, aber auch die Beziehungen zwischen dem Kloster und seinen hörigen Personen (z.B. den Wachzinspflichtigen). Die Grundherrschaften des Klosters im Gebiet von Holzheim und Grefrath sicherten das Kloster wirtschaftlich ab, sie bedeuteten Herrschafts- und Gerichtsgewalt der Äbtissin über Ländereien und abhängige Bauern (z.B. bei der Festsetzung der Hand- und Spanndienste, der jährlichen Abgaben oder Abgaben im Erbfall, bei der Erteilung von Heiratserlaubnissen für ihre leibeigenen Dienstleute oder Entlassung aus der Eigenhörigkeit).

Der Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden (1238 – 1261) bestätigte 1261 das bereits von seinem Vater Lothar dem Kloster gewährte Privileg, dass alle Güter, die das Kloster in der Grafschaft Hostaden (Hochstaden) erwerben sollte, aus der Kölner Lehensabhängigkeit ausscheiden dürften. Das Kloster tauschte 1262 seine Besitzungen zu Priesterrath (Jüchen) mit anderen Besitzungen zu Schlich (Ortsteil Langerwehe bei Düren), die ein Konrad von Scamne als Lehen vom Edelherrn Dietrich von Millendonk besaß (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 518 a.a.O.*). Die Herren von Randerath erließen 1262 den der Abtei geschenkten Gütern zu Herdt die Zinspflicht (*Quelle: Lacomblet II, Nr. 524 a.a.O.*). Der Kauf des Roisdorfer Hofes wurde 1263 von Ludolf, Sohn des Konrad von Dyk, bestätigt. In einem Besitzstreit zwischen Kloster und Stift Gerresheim forderten 1269 die geistlichen Schlichter (Kölner Domdekan Ricolf und Domkanoniker Suevus) die Äbtissin von Eppinghoven auf, das Urteil dem Kamper Vaterabt zur Kenntnis zu geben. Der Edelherr Ludolf von Dyck verzichtete mit seinen Kindern zu seinem Seelenheil und das seiner Eltern auf die Lehnherrlichkeit über 27 Morgen Land im Bezirk von Eppinghoven und Rutforst (1269), welche Wilhelm von Berg (Berghausen) und Thomas vom Emminchoven besaßen, zugunsten der Abtei, außerdem über 25 Morgen Land zu Hemmerden (1270), welche Wilhelm von Berghausen der Abtei verkaufte. Gerhard von Dyck entließ 1296 eine der Abtei verkaufte Hofstätte mit Ackerland zu Henichoven (unbekannter Ort) aus dem Lehensverband für ein Jahrgedächtnis für sich und seine Eltern (*Quelle: Lacomblet II, Nrn. 590, 602 und 961 a.a.O.*).

1280

Die Zahl aller weiblichen Monialen betrug um 1280 etwa 24 (*Quelle: Kamper Chronik, S. 301 a.a.O.*). Die Nonnen kamen vorwiegend aus niederrheinischen Adelsgeschlechtern. Insgesamt bleibt aber das Bild lückenhaft, das man sich von den Lebensverhältnissen der Nonnen machen kann. Im Mittelpunkt des monastischen Lebens standen der Gottesdienst und die regelmäßigen Gebetsverpflichtungen. Unabhängig von den Einflüssen überregionaler politischer und kirchlicher Entwicklungen oder Reformbewegungen waren jedoch die Beziehungen der Nonnen zu ihren adeligen Familien und Gönnern, die Kontaktpflege mit Angehörigen oder Freunden, die Sicherung des Grundbesitzes gegen fremde Eingriffe sowie der Einkünfte für ein standesgemäßes Leben auch in Notzeiten von existenzieller Bedeutung.

1315 – 49

Wirtschaftliche Rückschläge durch Missernten und Hungersnöte traten in den Jahren 1315-17 auf und zwangen das Kloster zu Überschuldungen und zu größeren Landverkäufen. Die Äbtissin Eufemia verkaufte z.B. ihren Hof Neukirchen (in Kaarst) an die

Pfarre Kaarst. Außerdem wurden 1318 Klosterbesitzungen in Krefeld, Anrath, Osterrath und Willich verkauft (*Quelle: Kamper Chronik S. 304 a.a.O.*). Die Probleme schienen 1342 überwunden, da nach 1342 wieder Renten und Grundbesitz (z.B. Gut Berge im Kirchspiel Holzheim) vorwiegend mit Geldmitteln erworben wurden, die von Konventualinnen zur Verfügung gestellt wurden.

Die Auswirkungen der Pestepidemie 1349 auf das Kloster sind nicht näher bekannt.

1384

Es gab offenbar einen langen Rechtsstreit zwischen dem Stift Gerresheim und dem Kloster Eppinghoven um Zahlungsansprüche aus dem noch zum Stift Gerresheim gehörenden Haupthof Obereppinghoven in der Pfarre Holzheim, dem 10 Höfe unterstanden. Die Äbtissin Aleyt Walraven und der Konvent zu Eppinghoven schlossen 1384 mit der Äbtissin Richarden von der Sleyden und dem Kapitel des Stiftes Gerresheim einen Vergleich, durch den sich das Stift verpflichtete, dem Kloster Eppinghoven eine Jahresrente aus dem Stiftshof zu Obereppinghoven zu zahlen (*Quelle: NRW-LA, Gerresheim Nr. 135*).

1450

Die Klosterreformen des 15. Jahrhunderts waren Teil einer breiten und generell geforderten Kirchen- und Klosterreform nach den Konzilen von Konstanz (1414–18) und von Basel (1431–49). Die allgemeine Kritik des Lebensstils privilegierter Nonnen dürfte sich auch gegen die vorwiegend adeligen Nonnen in Eppinghoven gerichtet haben. Das Reformziel war vor allem, die Nonnen wieder zu einer strengen Einhaltung der Klausurregeln zu verpflichten und dadurch einen Beitrag zur Überwindung der Folgen des abendländischen Schisma zu leisten. Der ungehinderte Kontakt der Nonnen mit der Außenwelt, Besuchsreisen, Kleidung, Schmuck, Dienstboten sowie mangelndes Gemeinschaftsleben wurden als angebliche Verfallserscheinungen angesehen.

1465

Das Kloster wurde am 19. April 1465 unter der Äbtissin Margaretha von Averdonk durch den Kamper Abt Heinrich von Ray (1452-83) reformiert. Zu diesem Termin dürfte die Reform abgeschlossen worden sein, die vermutlich schon früher durch den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers (1414–63) initiiert wurde. Das Reformziel ließ sich in Eppinghoven nämlich nur dadurch erreichen, dass eine neue Äbtissin und reformwillige Nonnen aus dem benachbarten Kloster Gnadenthal in den Konvent von Eppinghoven eingegliedert wurden. Diese Maßnahme deutet darauf hin, dass die Klausurregeln schon länger nicht in ihrer ursprünglichen Strenge eingehalten wurden und vermutlich jüngere Nonnen Widerstand gegen eine Reform aus Sorge um den Verlust ihrer Privilegien leisteten.

Die innere Neuordnung war ferner mit einer wirtschaftlichen Sanierung des Klosters verbunden, die nur mit fremder Hilfe möglich war. Die Wiederherstellung verfallener Klostergebäude wurde vor allem durch Spendengelder der Bevölkerung und durch eine Spende des Abtes von 30 Goldflorentiner ermöglicht (*Quelle: Chronik der Abtei Camp, AHVN 20, 1869, S.327-28*). Eppinghoven konnte zwar 1476 reformwillige Nonnen nach Saarn zur Unterstützung der dortigen Reform abgeben. Die Reform des Klosters Eppinghoven hatte jedoch aufgrund der nachfolgenden Kriegereignisse keine nachhaltige Wirkung.

Die zahlreichen Reformbemühungen wurden von den geistlichen und weltlichen Landesherrn unterstützt bzw. initiiert, die gleichzeitig aber versuchten, innerhalb ihrer Territorien die Jurisdiktion auf exemte Klöster auszudehnen bzw. auf kirchliche Belange Einfluss zu nehmen. Der Erzbischof von Köln, Dietrich von Moers, erhielt 1458 die päpstliche Erlaubnis, exemte Klöster zu visitieren. Sein Nachfolger Ruprecht von der Pfalz delegierte 1466 die Reformen der Zisterzienserinnenklöster auf kurkölnischem Gebiet wieder an die Zisterzienseräbte von Marienfeld und Kamp, weil er seinen Reformschwerpunkt auf die benediktischen Klöster legte (*Quelle: Neidinger: Erzbischöfe, Landesherrn S. 58*).

1473

Der Kamper Abt Heinrich von Ray legte 1473 Anteile einer Ordenssteuer (sie betrug insgesamt 6000 Dukaten „zur Verteidigung der Rechte und Privilegien der Römischen Curie“) auf die ihm unterstehenden Klöster um. Die Steuer betrug je nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit der 14 Kamper Frauenklöster zwischen 1 und 4 rheinischen Dukaten. Eppinghoven hatte nur 1 Dukaten zu zahlen (*Quelle: Binterim u. Mooren, Nr. 436 a.a.O.*).

1474

Das Kloster hatte große Mühe, die immer wieder durch Kriege zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert verursachten wirtschaftlichen Rückschläge zu verkraften. Die Stadt Neuss und ihre Umgebung standen dabei häufig im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen. In der Kölner Stiftsfehde (der Kölner Erzbischof Ruprecht rief Herzog Karl den Kühnen zu Hilfe bei seinem Konflikt mit den Landständen des Erzstifts) spielte die 10-monatige Belagerung der Stadt Neuß durch burgundische Truppen eine wichtige Rolle. Kloster Eppinghoven nahm 1474 die Nonnen des geplünderten und verwüsteten Zisterzienserinnenklosters Gnadental auf (*Quelle: Kamper Chronik*). Die Zerstörung des Klosters Eppinghoven wurde durch die persönliche Fürsprache des Abtes von Kamp beim Herzog zwar verhindert, aber die wirtschaftliche Lage des Klosters war durch Brandschatzung und Verwüstung der Höfe, Felder und Wälder so schlecht, dass die Nonnen die herrschende Notzeit nur überlebten, weil sie von der Bevölkerung versorgt wurden. Der Kamper Abt unterstützte das Kloster unter der Äbtissin Margareta van der Overdonck mit einer Kollekte, die er in allen Klöstern des Ordens sammeln ließ.

1485

Eine Visitation anlässlich einer Äbtissinnenwahl zeigte, dass 22 Konventualinnen, 7 Novizinnen und 9 Konversen im Kloster lebten. Die wirtschaftliche Lage des Klosters blieb durch die Kosten zur Beseitigung der Kriegsschäden, durch Schulden, Ausfälle von Pachteinnahmen und geringe Vorratsbestände an Korn und Vieh noch mehrere Jahrzehnte angespannt, in denen wiederholt Fremdkapital aufgenommen und Länderein verkauft werden mußten.

1567

Auch wenn Nachrichten über reformatorische Bestrebungen im Kloster nicht bekannt sind, dürfte der Klosteraustritt der Nonne Elisabeth von Hanxelar mit den konfessionellen Auseinandersetzungen in der Zeit der Reformation zusammenhängen.

1569

Das Konzil von Trient (1545-63) beschloß Reformen der Klöster, Stifte und Gemeinden als Gegenmaßnahme gegen die Ausbreitung des Protestantismus, außerdem eine Verbesserung des Ausbildungsstandes der Geistlichen und die Abschaffung des üblichen Konkubinats. Flächendeckende Visitationen durch kirchliche Institutionen galten als geeignete Mittel zur Durchsetzung der Konzilsbeschlüsse. Im Erzstift Köln begann 1569 eine Visitationskampagne auf Drängen des Papstes unter dem Kölner Fürstbischof Salentin von Isenburg (1567-77). Die Visitationskommission aus dem Kölner Weihbischof, den kirchlichen Räten und Mitgliedern des Domkapitels besuchte die Zisterzienserinnenklöster Benden (17.6.1569), Eppinghoven (23.7.1569) und Burbach (9.8.1569).

Der Zustand des Klosters Eppinghoven entsprach nicht dem Ordensideal, da sich die Nonnen der Mode und dem Zeitgeschmack angepaßt hatten und die Residenzpflicht nicht beachteten. Nach dem Bericht der Kommission waren von den 9 Konventualinnen nur 6 Nonnen bei der Visitation anwesend. Es wurde beanstandet, dass die Kleidung nicht von klösterlicher Schlichtheit war und unpassender Schmuck getragen wurde. Insgesamt wurde der Zustand des Konvents unter Beachtung der Zeitverhältnisse „als soeben erträglich“ beurteilt. Die Äbtissin wurde angehalten, den jüngeren der beiden Klosterpatres zum

Predigen zu drängen, damit er mehr studiere und keinen Müßiggang hätte. Der Fall der Nonne v. Hammerstein, der ein Verhältnis mit einem früheren Beichtvater nachgesagt wurde, beschäftigte die Kommission und den Vaterabt, ohne dass überliefert ist, ob die Nonne in Eppinghoven bleiben durfte oder in das Kloster Burbach versetzt wurde (*Quelle: Franzen a.a.O.*).

1574

Der Generalabt von Citeaux, Nikolaus Boucherat (1571-85) visitierte zwischen Juni – September 1574 ca. 50 Klöster in den Diözesen Köln und Lüttich, um sich von den bisherigen Reformmaßnahmen im Sinne der tridentinischen Reformdekrete (Strenge Beachtung der Klausurbestimmungen, Entfernung aller der Häresie verdächtigen Personen aus den Klöstern oder entsprechender Bücher, Abschaffung von Privateigentum der Nonnen) zu überzeugen. Er besuchte am 27.6.1574 das Kloster Eppinghoven, in dem 11 Nonnen einschl. Äbtissin lebten, und bezeichnete in seinem Bericht zwar die Klosterinsassen als sehr religiös unter einer klugen und frommen Äbtissin (*Quelle: Postina S. 225, 260-61 a.a.O.*), ging aber auf den Lebensstil der Nonnen, der noch kurze Zeit vorher kritisiert wurde, oder auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters nicht näher ein.

1583 – 86

Kloster Eppinghoven geriet unter den Folgen des Truchsessischen Krieges in eine anhaltende wirtschaftliche Notlage. Urkunden bezeugen bis etwa 1635, dass Darlehen aufgenommen und Renten verkauft werden mussten, um die Kriegslasten und Schäden zu überwinden. Dieser Krieg begann mit dem Glaubenswechsel des Kölner Erzbischofes und Kurfürsten Gebhard Truchseß von Waldburg, der versuchte, die Reformation im Erzstift Köln durchzusetzen. Der Krieg zwischen den mit Gebhard verbündeten kurpfälzischen Truppen auf der einen Seite gegen bayrische und spanische Truppen auf der Seite des neuen Fürstbischofs Ernst von Bayern spielte sich zwischen 1583 – 86 vor allem im Raume der Stadt Neuss ab und damit in unmittelbarer Nähe des Klosters. Kaiserliche Truppen unter Ernst von Bayern bzw. spanische Truppen unter dem Herzog Alexander Farnese operierten vom benachbarten Frauenkloster Gnadenthal aus und eroberten die Stützpunkte Gebhards (Stadt Neuss bzw. Burg Hülchrath) zurück.

1612

Nachrichten sind nicht erhalten, ob im Zuge der Gegenreformation unter dem Kölner Erzbischof und Kurfürsten Ferdinand von Bayern (1612-50) Reformen in Eppinghoven stattfanden und der Konvent zur strengen Einhaltung der Klausur verpflichtet wurde. Es erscheint angesichts der äußeren Bedrängnisse aber unwahrscheinlich, dass sich die Lebensgewohnheiten der Konventualinnen in den letzten 40 Jahren nach den Beanstandungen im Jahre 1569 wesentlich veränderten.

1623 – 32

Es herrschte ein Dauerstreit zwischen Kloster und Gemeinde Holzheim über das Laubsammeln im Eppinghoyer Busch.

1642 - 50

Das Kloster lag in dieser Zeit im Kampfgebiet des 30-jährigen Krieges. 1642 bestand bei Holzheim ein hessisches Kriegslager, und die Bewohner von Holzheim und Umgebung wurden im sog. Hessenkrieg direkt in Mitleidenschaft gezogen. Die Stadt Neuss wurde von hessischen Soldaten als Kriegspfand bis zum Westfälischen Frieden besetzt gehalten. Über die Auswirkungen des Krieges auf die personelle und wirtschaftliche Lage des Klosters gibt es keine Nachrichten.

1672

Der Krieg um die Rheingrenze unter dem franz. König Ludwig XIV. spielte sich teilweise

auch am Niederrhein ab, z.B. als französische Truppen unter Turenne bis nach Wesel bzw. Lippeaufwärts bis Werl vorstießen und der Kurfürst von Brandenburg zurückweichen mußte. Neuss hatte 1677 eine kurkölnische Besatzung und wurde 1679 von französischen Truppen erstickt. Von 1689 - 97 war Neuss wiederum von Truppen des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg besetzt. Diese Auseinandersetzungen dürften auch das Kloster lange Zeit in Mitleidenschaft gezogen haben.

1678 - 1709

Das Kloster erreichte unter der Äbtissin Elisabeth von Landsberg (1678 –1709) eine letzte Blüteperiode. Die Ausgaben für den Neuerwerb verschiedener Höfe (z.B. Hof Rüblinghoven, Proffengut in Hoisten) sowie für den Ankauf von zusätzlichen Ländereien, Wald und Weideland waren beträchtlich. Die Äbtissin brachte die nötigen Geldmittel dadurch auf, dass das Haus Dyck mehrere große Klosterhöfe von Erblasten, Dienstleistungen und sonstigen Abgaben befreite. Nach einem in der Zeit um 1700 angelegten Lagerbuch besaß das Kloster ca. 1800 Morgen Ackerland.

Das Kloster wurde seit dem 17. Jahrhundert als adlig, freiadlig und sogar hochadlig bezeichnet. Ein Neubau des Abteigebäudes wurde 1695 begonnen; über dem Portal des Hauptgebäudes ist das Landsberger Familienwappen angebracht. Der Neubau mit barocken Stilelementen und barocker Ausstattung der Kirche demonstrierte nach den konfessionellen Konflikten der Reformation die wiedergewonnene Stärke der katholischen Seite. 1704 erwarb die Äbtissin Ländereien und Torfgewinnungsrechte von der südlich von Neuss gelegenen Gemeinde Rosellen, die durch den Verkauf ihre Kriegslasten vermindern wollte. Hierbei bezahlte die Äbtissin die Kaufsumme jedoch zum Teil mit Geldmitteln, die sie sich von ihrer Schwester lieh und die das Kloster erst 4 Jahre nach dem Tod der Äbtissin zurückzahlte.

1710

Es wurde eine neue Umfassungsmauer mit einem barocken Torhaus errichtet, das im Bogenfeld das Wappen der Äbtissin Anna Margaretha von Randerath und darunter die Inschrift „Anna Margaretha a Randerath Abbatissa in Eppinchoven ponificit“ trägt. Die Klostermühle wurde im 18. Jh. errichtet.

1701 - 64

Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–15) wurde die Stadt Neuss nacheinander von Franzosen, Preußen, Holländern, Engländern und Reichstruppen besetzt. Auch wenn das Kloster unmittelbare Schäden nicht erlitt, so dürften die negativen Auswirkungen auf die Bevölkerungen auch das Kloster belastet haben. Gleiches gilt auch für die Zeit des 7-jährigen Krieges (1757-1764), in dessen Verlauf z.B. die Stadt Neuss und ihr Umland von Franzosen, später von Hannoveranern, besetzt blieb. Die Bevölkerung und auch das Kloster hatten die Kriegssteuern für die Versorgung der Truppen in den Winterquartieren zu tragen.

1768

Unter der Äbtissin von Gaugreben wurden die im Innenhof gelegenen Wirtschaftsgebäude erneuert. Über einem Torbogen ist noch der Wappenstein dieser Äbtissin erhalten. Die beiden Steinlöwen neben dem Wappen sollen aus dem 14.-15. Jh. stammen.

1770 - 86

Über die letzten Jahrzehnte des Klosters ist praktisch nichts bekannt. Sie standen aber im Zeichen der Säkularisierungsbestrebungen in der Epoche des "aufgeklärten Absolutismus". Das liberale Gedankengut der Aufklärung sah kontemplative Klöster als überflüssige Institutionen an, sofern sie keine Aufgaben in der Krankenpflege, im Schulwesen oder in der Pfarrseelsorge zum Wohl der Gesellschaft wahrnahmen. Man wollte das Vermögen solcher Klöster verstaatlichen und für Bildungsreformen, insbesondere für den Aufbau des Elementarschulwesens, verwenden.

Außerdem wehrten sich die geistlichen Kurfürsten gegen Eingriffe der römischen Kurie in ihre Gerichtsbarkeit (Nuntiaturstreit) und erklärten in der sog. Emser Punktation von 1786 u.a. alle klösterlichen Exemtionen für aufgehoben. Dies führte dazu, dass Klöster im Erzstift Köln dem bischöflichen Ordinariat unterstellt wurden (vgl. z.B. Klöster Benninghausen oder Bredelar) und die Beziehungen des Nonnenklosters Eppinghoven zur Abtei Kamp abbrachen.

1794 - 99

Die Besetzung des linken Rheingebietes durch französische Revolutionstruppen sowie die Abtretung dieses Gebiets an Frankreich (1801 Lunéville) hatten eine Organisation des öffentlichen Lebens nach französischem Muster, die Beseitigung der kirchlichen Selbstverwaltung und Rechtsprechung sowie die Enteignung des geistlichen Besitzes durch den Staat zur Folge. Die Nonnen flüchteten 1794 auf die rechte Rheinseite nach Düsseldorf in das Kapuzinerkloster, das bereits 1795 von den Franzosen geplündert wurde. Im Kloster Eppinghoven war etwa ein Jahr lang ein französisches Lazarett eingerichtet. Die Nonnen konnten 1795 zurückkehren, hatten in den folgenden Jahren jedoch steigende Abgaben durch französische Kontributionsforderungen zu tragen. Die Grundsteuer wurde z.B. in 1799 so bemessen, dass sie etwa die Hälfte der Klostereinkünfte früherer Jahre betrug. Auf diese Weise wurde die Lebensgrundlage des Klosters nachhaltig eingeschränkt und das Kloster "ausgehungert", so dass es nur mit Anleihen überleben konnte.

Kloster Eppinghoven nach der Aufhebung

1802

Die linksrheinischen Klöster wurden durch Konsularbeschluss der französischen Verwaltung des Rheindepartement aufgehoben. Bei der Aufhebung hatte der Konvent insgesamt 7 Konventualinnen, aber 29 Personen Dienstpersonal. Über das Schicksal der Nonnen ist nichts bekannt. Der Landbesitz des Klosters wurde zur Versorgung der Angehörigen des französischen Senats verkauft (s. auch Kloster Graefenthal 1802). Der Neusser Kaufmann Bartholomäus Kamper erwarb den Klosterkomplex mit 1800 Morgen Grundbesitz vom französischen Staat und ließ sofort die Klosterkirche abbrechen. Die Gebäude wurden für Wohnzwecke und für die Nutzung als Landwirtschaftsgut umgebaut. Aus den Grabplatten der Äbtissinnen ließ man Mühlsteine herstellen und pflasterte später damit den Mühlenhof.

Die barocke Kirchengestaltung (Altar, Orgel, Kommunionbänke) kamen nach der Aufhebung des Klosters 1805 zur neuen Pfarrkirche St. Jacobus in Lüttelforst (Quelle: Pfarrarchiv Waldniel, Bestand Lüttelforst. Rechnungsbelege aus dem Jahr 1805 für das Abbrechen und den Transport von Altar, Orgel und Bänken von Eppinghoven nach Lüttelforst bzw. für das Aufstellen und für Reparaturarbeiten am neuen Standort. Der Tabernakel trägt das Wappen der Äbtissin aus Eppinghoven. Vermutlich stammen auch Kanzel und Marienthron in Lüttelforst aus dem Kloster Eppinghoven. Die Seitenteile eines älteren Flügelaltars des Klosters aus dem 16. Jahrhundert (Kölner Malerschule) gelangten mit der Sels'schen Stiftung in das Clems-Sels-Museum in Neuss.

1851

Der belgische König Leopold I. kaufte den Klosterkomplex und schenkte ihn 1851 seiner Mätresse Arcadie Meyer, die er später als „Baronin von Eppinghoven“ in den Adelsstand erhob.

1905

Der Inhaber der Gerresheimer Glashütte (Fa. Heye) in Düsseldorf erwarb das Klosterareal von den Erben der Fr. Meyer und betrieb ein Landwirtschaftsgut. Heye sorgte dafür, dass der Mühlstein aus der oberen Hälfte der Grabplatte der Äbtissin Elisabeth von Landsberg (1678 –1709) erhalten blieb.

2001 - 03

Das „Haus Eppinghoven“ wurde am 27.09.2001 in die Denkmalliste der Stadt aufgenommen. Nach einem Besitzerwechsel erfolgte eine Sanierung der Klosteranlage in den Jahren 2003-04. Nach Freilegung der Außenfront des Südflügels vom Ziegelverblendmauerwerk und Entfernung der Zwischeneinbauten wurden ursprüngliche Bauteile der Klosteranlage aus dem 13.Jahrhundert, insbesondere ein ehemaliges Seitenschiff der abgerissenen Klosterkirche, wiederentdeckt. Bei der Außenwand handelte es sich um eine Seitenwand der Klosterkirche mit den zum Teil nur in Ansätzen erkennbaren gotischen Fensterbögen (*Quelle: Zeitschrift "Bauhandwerk", Ausgabe 04/2009 S.18-26*).

Verhältnis des Klosters Eppinghoven zur Abtei Kamp

Das Kloster Eppinghoven zählte nach der Kamper Chronik zu den 15 Frauenzisterzen, die der Abtei Kamp unmittelbar unterstanden (*Quelle: Kamper Chronik, S. 301 a.a.O.*).

Die Urkunden seit 1218 belegen die Beziehung des Klosters zur Abtei Kamp.

Dem Abt des Klosters Kamp oblag die seelsorgerische Betreuung des Nonnenkonvents.

Die Namen der Beichtväter aus der Abtei Kamp und ihre Herkunft sind jedoch weitgehend unbekannt.

Literatur zum Kloster Eppinghoven

1. HStA Düsseldorf: Aktenbestand Eppinghoven
2. Dicks, M.: Die Abtei Camp am Niederrhein, 1913, Steiger Verlag, Moers
3. Chronik der Abtei Camp: Keussen, Hermann: in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (AHVN) 20 (1869) S.261-368
4. Postina, Alois: Beiträge zur Geschichte der Cistercienserklöster des 16.Jahrhunderts in Deutschland, in: Cistercienserchronik 13 (1901)
5. Wisplinghoff: Geschichte der Stadt Neuss, Teil 4: Das kirchliche Leben bis 1814
6. Franzen, A.: Die Visitationsprotokolle der ersten nachtridentinischen Visitation im Erzstift Köln unter Salentin von Isenburg im Jahre 1569. Bonn 1960
7. Ostrowitzki, Anja: Die Ausbreitung der Zisterzienserinnen im Erzbistum Köln, 1993
8. Emsbach, K. und Tauch, M.: Kirchen, Klöster und Kapellen im Kreis Neuss, Schriftenreihe des Kreises Neuss, Nr. 13
9. Bramlage, Bernhard: Zeitschrift "Bauhandwerk", Ausgabe 04/2009 S.18-26 mit zahlreichen Bildern

Verfasser. H.Dickmann (Verein der Freunde und Förderer des Klosters Saarn e.V.)

Stand: August 2022